

Betrachtung

zum 4. Epiphaniassonntag

Zu Matthäus 8, 5–13

In der Evangelienlesung dieser Woche spricht Matthäus von einem Burschen, einem Diener, der krank danieder liegt. Es geht um eine Bewegungsunfähigkeit, eine Lähmung, die geheilt wird.

Wie kommt es zu der Heilung?

Ein Hauptmann erzählt vom Leiden des Gelähmten. Was den Diener aber heilt, ist der Glaube des Hauptmanns, dass Heilung möglich ist. Er weiß, so sagt er, dass ein Wort des Christus genügt, um die Lähmung in Beweglichkeit zu verwandeln. Denn durch das Wort findet eine Begegnung mit dem Sprechenden statt – mit dem Wesen, das das Wort ausspricht.

Im Wesen eines jeden Menschen gibt es auch so einen „Diener“, der uns durch seine Beweglichkeit vieles im Leben ermöglicht. Dieser Diener ist unsere Seele. Sie verbindet den Leib mit unserem Geist und trägt vieles von dem einen zum anderen.

Es ist ja eine Alltagserfahrung, dass in einem müden Leib auch die Seele müde wird. Das gilt auch in umgekehrter Richtung: Wer seelisch müde ist, bringt auch physisch nicht viel zustande.

Wer aber geistig angeregt ist, spürt oft die Müdigkeit des Leibes nicht, weil die Seele die Kräfte der Wachheit und der Lebendigkeit in ihn überströmen lässt.

Wird die Seele nicht nur müde, sondern bewegungsunfähig, so ist der ganze Mensch krank. Dann braucht es eine Arznei, die unserer Seele hilft, wieder in die Bewegung zu kommen. Diese Arznei ist die Begegnung – die Begegnung mit dem Wesen des Christus.

Denn ER macht die Seele gesund – das heißt wieder bewegungsfähig.

Diese Arznei kann unter anderem bei jeder Menschenweihehandlung empfangen werden. Darum bitten wir in einem der Gebete der Kommunion.

Aber auch die täglichen Gebete, die Erfahrungen und Erlebnisse, die Sein Wesen in unserem Innern offenbaren, machen unsere Seele gesund.

Diese Arznei braucht die Seele immer wieder – als Nahrung, die uns beweglich bleiben lässt.